

Die Berufung von Nikolaus Joseph Jacquin an die Universität Wien

H. Walter Lack*

Abstract

Robert Laugier was the first professor of chemistry and botany at the university of Vienna and founding director of the botanic garden. The driving force behind his resignation in 1768 was Gerard van Swieten, then physician in ordinary of Maria Theresia and her personal advisor in university matters. As evident from letters so far unpublished van Swieten proposed a few weeks later his friend and compatriot Nikolaus Joseph Jacquin as Laugier's successor. Maria Theresia followed this advice and appointed Jacquin second professor of chemistry and botany and director of the botanic garden.

Key Words: History of botany, Vienna; Gerard van Swieten, Robert Laugier, Nikolaus Joseph Jacquin

Zusammenfassung

Robert Laugier war der erste Professor für Chemie und Botanik an der Universität Wien und Gründungsdirektor des Botanischen Gartens. Die treibende Kraft hinter seinem Rücktritt im Jahre 1768 war Gerard van Swieten, damals Protomedicus von Maria Theresia und ihr persönlicher Ratgeber in Universitätsangelegenheiten. Wie aus bisher unveröffentlichten Briefen ersichtlich schlug van Swieten wenige Wochen danach seinen Freund und Landsmann Nikolaus Joseph Jacquin als Laugiers Nachfolger vor. Maria Theresia folgte dem Rat und ernannte Jacquin zum zweiten Professor für Chemie und Botanik und Direktor des Botanischen Gartens.

1. Einleitung	375
2. Die Einladung an N. J. Jacquin, nach Wien zu kommen	376
3. Die Demission von R. Laugier	378
4. Die Berufung von N. J. Jacquin an die Universität Wien	380
5. Epilog	383

1. Einleitung

Die Besetzung einer Lehrkanzel bedeutet häufig eine Weichenstellung mit Langzeitwirkung, insbesondere dann, wenn auf den Berufenen ein Schüler oder Verwandter folgt. Dies galt auch für Wien und auch für die Lehrkanzel für Botanik.

So folgte auf den sechsten Lehrkanzelinhaber Anton Kerner Ritter von Marilaun (1831-1898) sein Schwiegersohn Richard Wettstein Ritter von Westersheim (1863-1931) und diesem Wettsteins früherer Assistent Friedrich Knoll (1883-1981). Zum neunten Lehrkanzelinhaber wurde mit Lothar Geitler (1899-1990) ein Schüler von Wettstein berufen,

* Prof. Dr. H. Walter Lack, Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, Freie Universität Berlin, Königin-Luise-Str.6-8, D - 14195 Berlin, Deutschland

dem Friedrich Ehrendorfer (1927-), ein Schüler von Geitler, folgte. Im achtzehnten Jahrhundert war auf Nikolaus Joseph Jacquin (1727-1817) dessen Sohn Josef Franz (1766-1839) gefolgt. Mit einer Demission hatte lediglich die Tätigkeit des ersten Lehrkanzelnhabers Robert Laugier geendet.

Wie es zur Berufung von dessen Nachfolger Nikolaus Joseph Jacquin kam, wird in der folgenden Arbeit auf Grund bisher unbekannter, in der Bibliothek des University College London im Juli 1999 gefundener Schriftstücke geschildert. Dieser Beitrag versteht sich als Ergänzung zu neueren Studien zu Leben und Werk von Nikolaus Joseph Jacquin (insbesondere PETZ-GRABENBAUER 1995, 1998; dort auch weiterführende Literatur), in denen auf diese Quellen nicht eingegangen wird.

Die Veröffentlichung in den 'Annalen des Naturhistorischen Museums Wien' erfolgt mit Absicht: nicht nur ist Gerard van Swieten, die zentrale Persönlichkeit des im Folgenden zu beschreibenden Geschehens, auf dem bekannten Gemälde von Franz Messmer und Jakob Kohl in der Feststiege des Naturhistorischen Museum dargestellt, auch die Sammlungen, Zeichnungen und Briefe von Nikolaus Joseph Jacquin kamen an das k. k. Naturhistorische Hofmuseum und werden heute in der Botanischen Abteilung bzw. im Archiv aufbewahrt.

Soweit nicht anders vermerkt, beruhen die Angaben in den Kapiteln 2 und 3 auf den profunden Darstellungen von FALLNER (1871a) und OBERHUMMER (1965), die allgemeinen Daten in der Einleitung auf JANCHEN (1933) und EHRENDORFER (1992).

2. Die Einladung an Nikolaus Joseph Jacquin, nach Wien zu kommen

Schulfreundschaften besitzen häufig ebenfalls Langzeitwirkungen. Dies galt jedenfalls für zwei junge Männer, die zusammen das Jesuiten-Gymnasium in Antwerpen besuchten - den in Leiden geborenen Nikolaus Joseph Jacquin und den sechs Jahre jüngeren, ebenfalls in Leiden geborenen Gottfried van Swieten (1733-1803). Kontakte hatten aber bereits zwischen ihren Eltern bestanden: Gerard van Swieten (1700-1772) war in Leiden Hausarzt der Familie Jacquin gewesen.

Während Gerard van Swieten im Jahre 1745 eine Berufung zum Protomedicus von Maria Theresia, Königin von Ungarn und Böhmen, und in weiterer Folge zum Präfekten der kaiserlichen Hofbibliothek annahm und mit seiner Familie nach Wien übersiedelte, begann Jacquin seine Studien im nahen Löwen [Leuven] und setzte sie in Leiden und Paris fort. Er hatte früh seinen Vater verloren und empfand die in Paris verlangten Prüfungsgebühren als sehr drückend. So wandte sich Jacquin an den Vater seines Schulkollegen aus den Tagen in Antwerpen und erhielt von ihm eine Einladung, nach Wien zu kommen und dort sein Studium zu beenden. Im Jahre 1752 traf Jacquin in Wien ein, wo ihn Gerard van Swieten in väterlicher Art und Weise aufnahm und förderte.

Jacquin schloß aber sein Medizin-Studium vorerst nicht ab, sondern beschäftigte sich mit den Pflanzen im kaiserlichen Garten von Schönbrunn, wo er in den Gärtnern Adrian van Steckhoven und Richard van der Schot zwei gleichgesinnte Landsleute fand. Über die sich anschließende Reise Jacquins in den Jahren 1755 bis 1759 in die Karibik und an die Küsten der späteren Staaten Venezuela und Kolumbien ist so oft berichtet wor-



Abb. 1: Robert Laugier. Porträt. Photo eines Druckes unbekannter Herkunft. Università di Modena.

den (zuletzt HÜHNEL 1992, NOWOTNY 1993, RIEDL-DORN 1998), daß sich hier jede Wiederholung verbietet, und das gleiche gilt für die Veröffentlichung der Ergebnisse dieses spektakulären Unternehmens, die ihn rasch berühmt machten (zuletzt LACK 2000). Zu einem Studienabschluß kam es aber auch nach der Rückkehr in seine Wahlheimat nicht, ebensowenig wie zur Übernahme einer Stelle. Über das zusammen mit Gerard van Swieten und Adam Kollár begonnene, später aber abgebrochene Projekt einer Dioskurides-Ausgabe wurde in dieser Zeitschrift bereits berichtet (LACK 1998b).

Als im Jahre 1762 der Unterricht für das Bergwerkswesen reformiert werden sollte, sah van Swieten eine Möglichkeit, für Jacquin, der aus Amerika auch Mineralien zurückgebracht hatte, eine Position im Staatsdienst zu finden. Dem Präsidenten der Hofkammer Johann Siegfried Graf Herberstein schlug van Swieten vor, Jacquin als Professor an die in Entstehung begriffene Bergschule in Schemnitz [Banská Štiavnica] zu berufen. Mit 9. Juni 1763 zum Professor 'des praktischen Bergwesens und der Chymischen Lehre' sowie zum wirklichen k. k. Niederungarischen Bergrat mit einem Gehalt von 2000 Gulden und freiem Quartier ernannt, hatte Jacquin zuerst ein Laboratorium einzurichten. Damit entstand die Keimzelle der späteren königlich ungarischen Bergakademie in Schemnitz, die als älteste montanistische Hochschule in den Ländern des Hauses Habsburg gilt.

In Schemnitz setzte Jacquin seine botanischen Studien fort. Er ließ Pflanzen im Garten des Krecsmáryschen Haus kultivieren (JACQUIN 1824), wo sich auch das Laboratorium befand (FALLNER 1871a, MIHALOVITS 1938, PROSZT 1938). Während der Jahre in Schemnitz veröffentlichte Jacquin auch die ersten drei Bände seiner 'Observationum botanicarum iconibus ab auctore delineatis illustratarum'.

3. Die Demission von Robert Laugier

Robert François Laugier (1722-1793; Abb. 1) war im Jahre 1749 auf die neu begründete Lehrkanzel für Chemie und Botanik an der Universität Wien berufen worden. Er hatte das chemische Laboratorium und den botanischen Garten einzurichten, für den im Jahre 1754 ein Grundstück in der sogenannten ungarischen Vorstadt (heute dritter Wiener Gemeindebezirk) erworben werden sollte. Auch war er maßgeblich beteiligt an der Planung eines damals 'theatrum anatomicum' genannten Seziersaales.

Seine Beziehungen zu dem vier Jahre vor ihm nach Wien berufenen Gerard van Swieten, der rasch zum mächtigen Ratgeber Maria Theresias in Universitätsangelegenheiten aufgestiegen war und die Ernennung eines Professors für Chemie und Botanik vorgeschlagen hatte, scheinen anfangs problemlos gewesen zu sein. Van Swieten hatte in weiterer Folge Laugier für die neue Position empfohlen und unterstützte im Jahre 1755 ausdrücklich die verfrühte Auszahlung eines erhöhten Gehalts an den neu ernannten Professor Regius. Auch Laugiers Kontakte zu dem aus Amerika zurückgekehrten Jacquin scheinen spannungsfrei gewesen zu sein, jedenfalls bereicherte Jacquin den eben erst gegründeten botanischen Garten der Universität Wien mit Pflanzenmaterial und scheint sich dieser Institution auch persönlich angenommen zu haben (JACQUIN 1824).

Warum es später zu einer tiefen Entfremdung zwischen Laugier und van Swieten kam, ist im einzelnen nicht bekannt. Als van Swieten im Jahre 1768 feststellte, daß Laugier



7543.

Abb. 2: Gerard van Swieten. Porträt. Kupferstich von J. E. Mansfeld. Bildarchiv, Österreichische Nationalbibliothek, Wien.

seiner Lehrverpflichtung nur ungenügend nachkam, ermahnte er ihn. Als daraufhin eine ablehnende Antwort eintraf, ließ er sein Gehalt kürzen, was Laugier in weiterer Folge zu einer Handlung hinreißen ließ, die man nur als Flucht nach vorn bezeichnen kann - er bat Maria Theresia, Königin von Ungarn und Böhmen, um seine Entlassung. Sein in Privatbesitz erhaltenes Gesuch landete - was Laugier wahrscheinlich nicht angenommen hatte - bei van Swieten, der in einer emotionalisierten und scharfen Stellungnahme vom 26. Juli 1768 die Entlassung Laugiers empfahl, bezeichnenderweise ohne Pension. Maria Theresia folgte dem Rat ihres Leibarztes und vermerkte 'Logir vient de recevoir le decret de son congé sans aucune pension' [Laugier hat soeben sein Entlassungsdekret erhalten ohne jede Pension].

4. Die Berufung von Nikolaus Joseph Jacquin an die Universität Wien

Ihre Entscheidung über die Entlassung Laugiers hatte Maria Thersia mit dem Bemerken 'vous pouvez proposer un autre' [sie können einen anderen vorschlagen] enden lassen, wobei mit 'vous' wieder Gerard van Swieten gemeint war.

In einem am 29. Juli 1768 in Wien in französischer Sprache verfaßten, heute in der Bibliothek des University College London aufbewahrten Brief informierte Gerard van Swieten (Abb. 2) den damals in Schemnitz lebenden Jacquin über diese Neuigkeiten und ließ ihn wissen, daß er ihm die vereinigte Lehrkanzel verschaffen könne (siehe Anhang 1). Gleichzeitig wird angefragt, ob die durch seinen möglichen Weggang aus Schemnitz vakante Stelle nachzubersetzen wäre und ob er bereit sei, in Wien eine Vorlesung über Dokimasie zu geben und dem Bergwerksrat auch weiterhin zur Verfügung zu stehen.

Jacquins Antwort an van Swieten hat sich zwar nicht erhalten, doch existiert in der Bloomsbury Science Library, University College, London ein Akt vom 10. August 1768, in dem van Swieten die Ernennung Jacquins zum Nachfolger Laugiers auf beiden Lehrkanzeln vorschlägt (siehe Anhang 2; p. 6 wiedergegeben in Abb.3). In diesem Schriftstück wird auch aus der verschollenen Antwort Jacquins ausführlich zitiert. Es ist von besonderem Interesse - auch für die Geschichte der späteren königlich ungarischen Berg- und Forstakademie (FALLER 1871a, PROSZT 1938), von der Schülerzahlen aus den Anfangsjahren bisher nicht vorlagen (cf. FALLER 1871b).

Die überzeugend formulierte Eingabe verfehlte ihre Wirkung nicht - wie aus ihrem Vermerk (Abb. 3) ersichtlich, folgte Maria Theresia dem Vorschlag van Swietens und ernannte Jacquin zum Nachfolger von Laugier auf beiden Lehrstühlen. Damit waren innerhalb von weniger als einem Monat die Entlassung des alten Lehrstuhlinhabers und die Berufung des neuen durchgeführt worden, was allerdings nur unter den autokratischen Gegebenheiten der damaligen Zeit möglich war.

Mit der finanziellen Seite seiner Berufung konnte Jacquin zufrieden sein: er erhielt die Besoldung für zwei Lehrkanzeln zuzüglich 1000 fl. aus der Kasse für Münz- und Bergwesen. Damit war er sicher einer der besonders gut bezahlten Professoren an der Universität Wien. Noch knapp drei Jahrzehnte später berichtete John Hawkins, ein wohlhabender Privatgelehrter aus England, die Familie Jacquin 'lives in clover' [lebt im Klee] (LACK 1998).

In weiterer Folge erfüllte Jacquin die von Gerard van Swieten in ihn gesetzten Hoffnungen und wurde zu einer der bedeutendsten in Wien wirkenden Gelehrtenper-

Il prie aussi de conserver le
titre et l'activité de conseil-
ler des mines de la basse Hon-
grie, qu'il possède actuelle-
ment, afin de pouvoir assister
au conseil a Schemnitz dans
le même rang et activité
en cas que le service de L. L.
M: M: Imperiales demandat
qu'il y fût un tour pendant
les vacances.

Il s'offre de donner a Vienne
le même college de metal-
lurgie, qu'il donnoit a
Schemnitz, de servir le
conseil de ses avis sur cette
matiere &c.

Il se propose de faire im-
primer un livre sur la
metallurgie, a l'usage
des commençans, et même
pendant les vacances de
se transporter a Schemnitz
pour y faire les opérations
fondamentales sur la
metallurgie, en cas que
la chambre Aulique
le trouve nécessaire.

Comme ce travail est
tout a fait séparé de
ces deux Professorats,
et que par cet arran-
gement 2300 rendent
dans la caisse, il ose

je prouve la nomination
de jadin a la place de
laugier avec ces gages, et
s'offrant de continuer
les leçons pour les mines
ici et même de se rendre
aux mines aux vacances
je lui accorde pour cela
1000 f a part de la
caisse des mines
M

Abb. 3: Akt von Gerard van Swieten betreffend die Neubesetzung der vereinigten Lehrkanzel für Botanik und Chemie, 10. August 1768, p. 6. Text links in der Schrift von Gerard van Swieten, undatierter Vermerk rechts in der Schrift von Maria Theresia. - Lord Odo Russel Collection, Bloomsbury Science Library, University College, London.



sönlichkeiten des ausgehenden achtzehnten Jahrhunderts. Seine vielfältigen Tätigkeiten spiegeln sich wieder in einem Kupferstich (Abb. 4), der auf ein Porträt Jacquins von J. Kreutzinger zurückgeht. Zu seinen Attributen zählen eine Blütengirlande, der erste Band seiner 'Florae Austriacae Icones' und ein Band seines 'Hortus Botanicus Vindobonensis' (als Hinweise auf seine botanische Tätigkeit), der Stab mit der Äskulapnatter (als Symbol der Pharmazie), zwei Destillierkolben (stellvertretend für die Chemie), die Weltkugel (als Hinweis auf seine Amerika-Reise), eine Gesteinsdruse, eine Koralle und zwei Muschelschalen (die Gesteinskunde symbolisierend).

Wie die beiden im Anhang im Original und in einer Übersetzung veröffentlichten Schriftstücke in das Eigentum von Lord Odo Russell kamen, ist im einzelnen unbekannt.

Man wird annehmen können, daß der Brief von Gerard van Swieten an Nikolaus Joseph Jacquin an dessen Sohn Joseph Franz kam. Der Akt mit dem Vermerk Maria Theresias könnte von Gerard van Swieten an Nikolaus Joseph Jacquin, und von diesem ebenfalls an seinen Sohn gelangt sein. Da der Autographenbestand von Lord Odo Russell in der Bloomsbury Science Library zahlreiche Schriftstücke enthält, die an Joseph Franz Jacquin gerichtet wurden, liegt die Vermutung nahe, ein Erbe habe Briefe an den englischen Sammler verkauft.

Wie dem auch sei, Gerard van Swieten hatte mit den beiden hier veröffentlichten Schriftstücken Weichen gestellt - für sieben Jahrzehnte sollte die Botanik in Wien von Vater und Sohn Jacquin dominiert werden.

5. Epilog

Wien ist eine Stadt der Denkmäler. Im Arkadenhof der Universität Wien befindet sich eine Denkmalgruppe mit den Büsten von Ingenhousz, Jacquin und van Swieten, letztere trägt am Sockel den knappen Vermerk 'Posuit Maria Theresia Augusta' [Errichtet von Kaiserin Maria Theresia] (näheres Ganzinger 1976).

Auch an einer zweiten Stelle in Wien erinnern Statuen an die drei zentralen Personen dieser Handlung, und auch sie befinden sich in unmittelbarer Nachbarschaft - auf der Balustrade des Naturhistorischen Museums steht rechts oberhalb des Haupteingangs ein Denkmal für Jacquin, den Platz zwischen dem Naturhistorischen und dem Kunsthistorischen Museum beherrscht ein prunkvolles Denkmal für Maria Theresia. In Erz gegossen und überlebensgroß sitzt sie auf dem Thron, zu ihren Füßen stehen ihre bedeutendsten Feldherrn und Ratgeber - unter ihnen ihr Leibarzt Gerard van Swieten. So sind sie einander auch nach dem Tode nahe.

Danksagung

Die Bloomsbury Science Library, University College, London, die Universität Modena, und die Österreichische Nationalbibliothek, Wien haben freundlicherweise die Veröffentlichungen von Material aus ihrem Eigentum gestattet. Dr. N. Kilian (Berlin) hat eine frühe Fassung des Manuskripts gelesen.

Anhang

Unterstreichungen sind kursiv gesetzt, der konsequent von van Swieten angewendete accent aigu über dem Buchstaben u wird nicht wiedergegeben.

1. Brief von G. van Swieten an N. J. Jacquin, 29. VII. 1768, eigenhändig; Tinte auf Papier; Original: Lord Odo Russell Collection, Bloomsbury Science Library, University College London.

A Monsieur N. Jacquin conseiller et Professeur en Docimastique & c: A Schemnitz En Hongrie

Monsieur

Le Professeur Laugier a demandè sa demission, et on lu'y a accordè sa demande. Par consequent ces deux Professions sont vacantes, celle de Botanie et de Chymie

Les emoluments sont f 2000 par an. un logement pres du laboratoire l'hijver, et dans le jardin botanique l'estè.

Je puis vous les procurer, si vous les desirèz. mandez moy, s' il est necessaire, que vostre place a Schemnitz soit rempli par un autre ou non ? Si vous pourriez donner icy à Vienne une lecon en documastique ?

Si vous pourriez assister quelques fois au conseil des mines, pour leur donner des avis utiles ?

J'attends une reponse le plustôt, qu'il est possible, et suis

Monsieur

Vostre tres humble et tres obeiss: serviteur

Vienne le 29 juillet 1768

Van Swieten

P: S:

Peut estre on ajoutera quelque chose,
pour vostre travail pour la conseil &c:
mais je n'ay pas de certitude

Übersetzung:

An Herrn N. Jacquin, Rat und Professor für Dokimasie¹ usw. in Schemnitz in Ungarn

Herr,

Professor Laugier hat seinen Rücktritt erbeten, und man hat ihm seinen Wunsch erfüllt. Folglich sind die zwei Professuren vakant, die der Botanik und der Chemie. Die Vergütung beträgt 2000 Gulden im Jahr. Wohnung nahe dem Laboratorium im Winter, und im botanischen Garten im Sommer.

Ich kann sie [die beiden Professuren] Ihnen verschaffen, wenn Sie sie [die beiden Professuren] wünschen. Lassen sie mich wissen, ob es notwendig ist, Ihre Position in Schemnitz mit jemand anderem zu besetzen. Können Sie hier in Wien eine Lehrstunde in Dokimasie geben ? Können Sie einige Male am Rat für das Bergwerkswesen teilnehmen, um ihnen [den Teilnehmern] nützliche Hinweise zu geben ?

Ich erwarte so bald wie möglich eine Antwort und bin, Herr

Ihr sehr ergebener und sehr gehorsamer Diener

Van Swieten

P.S. Vielleicht wird man etwas für Ihre Arbeit im Rat hinzuzahlen & c. aber ich habe keine Sicherheit.

¹ Dokimasie - Probierkunst, Oberbegriff für alle einfachen Verfahren zur Bestimmung des Edelmetallgehalts in Erzen und Edelmetallabfällen.

2. Akt von G. van Swieten, 10 VIII. 1768, eigenhändig; Tinte auf Papier; Original: Lord Odo Russell Collection, Bloomsbury Science Library, University College London

Note sur les deux chaires, de Botanie et de Chymie, vacantes par la dimission accordée au Professeur Laugier.

Jacquin, conseiller des mines de la basse Hongrie et Professeur en Docimastique a Schemnitz s'offre pour occuper ces deux chaires.

En Botanie il est reconnu comme un des premiers Botanistes du siecle, et plusieurs ouvrages, qu'il a donné au publicq, en font foÿ. En cette qualité il fera surement honneur a l'université de Vienne

Il est tres fort en Chymie, ce qui est tres prouvé par les travaux immenses qu'il a fait a Schemnitz, et les disciples qu'il a formé desja.

De plus il est dans le vigeur de l'age, parle et escrit fort bien le Latin et l'Allemand, et a donné college dans ces deux langues. Il possede de mesme le langue Francoise.

Il aime le travail, il a fait de tres bonnes estudes en Hollande, et icy a Vienne. Il a esté en France en Amerique &c.

Il n'est donc aucun doute sur sa capacité, comme aussy sur sa conduite, qui a toujours esté sans reproche.

Il reste une seule Difficulté a resoudre: il est placé et fait du bien considerable a Chemnitz: il faut donc voire et prouver, si sa presence a Vienne sera plus utile au publicq, qu' a Schemnitz.

Sur ce point il marque ce qui suit.

Pendant mon premier cours a Schemnitz j' au eu environ trente ecoliers, au second cours une vingtaine au troisieme uns douzaine, au quatrieme il a eu huit disciples. Le cinquieme cours devoit commencer bientôt. J'y connois a present qu' un seul disciple, le fils du caissier d'icy, qui frequenteroit mes lecons.

La raison de cette diminution; qui restera doresnavant toujours du terme d' un a quatre au plus, vient de ce que pour les trois premiers cours on avoit divisé tous les practicants des mines de la basse Hongrie, qui sont au nombre de quarante ou cinquante, auxquels se joignirent encore ceux la des autres provinces, qui y furent envoijés consecutivement par la chambre Aulique.

Pour le present il ne restent que ces ecoliers, qu' il plaira a nostre Auguste Souveraine de nommer annuellement comme des nouveaux Practicants aux Mines, et dont le nombre est toujours, et doit estre tres mediocre, d'un a trois ou quatre, et mesme souvent personne.

Quant aux officiers des mines, tant superieurs que subalternes, je n'ay jamais vu que deux, que la curiosité a poussé d'assister une seule fois a une seule de mes lecons. Il y a toute apparence, qu' a l'avenir je ne serai pas plus heureux, excepté le cas, que mes disciples deviendroient des employés dans l' endroit ou je reside, et cela même alors fort rarement, vu le peu de loisir, qui leur reste dans leurs emplois, et par la raison de l'etendu de nostre territoire. Tous les ans j'ay eu des ecoliers, qui hÿver et Esté ont esté obligés de faire une lieu a pied pour venir a mes colleges. Et cela est inevitable, en quelque endroit, que je puisse resider icy. Est il donc necessaire, que pour si peu d'Ecoliers ma chaire soit remplie icy ? quand ces ecoliers pourront venir a Vienne pour frequenter mes lecons, que je donnera sur la metallurgie.

on dira, que les ecoliers, qui frequentent les colleges a Schemnitz, ont des occasions de se perfectionner dans les travaux des mines.

Mais on donne a ces ecoliers qu'un année de sejour, et ils doivent non seulement assister au college, mais estudier chez eux sur ce qu' ils ont appris

De plus ils doivent apprendre dans ce court espace *L'Algebre, la geometrie, la mechanique* ou trouveront ils le loisir de descendre dans une mine ?

on objectera encore que les Ecoliers devroient faire un voyage a Vienne pour frequenter les colleges, y depenser d'argent &c: Mais les Ecoliers nès a Vienne, et dans les autres Provinces doivent faire un voyage a Schemnitz et y subsister pendant leur sejour.

Jacquin se mets au pieds de L: L: M: M: Imperiales et s' offre humblement pour remplir ces deux chaires vacquants, que *Laugier* l'a occupé, scavoir f 2000 par an, et le quartier pres du laboratoire a l' université, et celui du Jardin Botanique Il prie aussy de conserver le titre et l' activité de conseiller des mines de la basse Hongrie, qu' il possede actuellement, afin de pouvoir assister au conseil a Schemnitz dans le mesme rang et activité, en cas que le service de L. L: M: M: Imperiales demandat, qu'il y fit un tour pendant les vacances. Il s'offre de donner a Vienne le mesme college de metallurgie, qu'il donnoit a Schemnitz, de servir le conseil de ses avis sur cette matiere &c:

Il se propose de faire imprimer in livre sur la metallurgie, a l'usage des commencans, et mesme pendant les

vacances de se transporter a *Schemnitz* pour y faire les operations fondamentales sur la metallurgie, en cas que la chambre Aulique le trouve necessaire.

Comme ce travail est tout a fait separé de ces deux Professorats, et que par cette arrangement f 2300 rentrent dans la caisse, il ose se flatter d'une recompense convenable a un travail si grand et si utile.

10 Août 1768

Van Swieten

Übersetzung:

Notiz über die zwei Lehrkanzeln für Botanik und Chemie, vakant durch den Herrn Professor Laugier gewährten Rücktritt

Jacquin, Bergrat in Niederrungarn und Professor für Dokimasie in Schemnitz, bietet sich an, die beiden Lehrkanzeln zu übernehmen.

In Botanik ist er bekannt als einer der ersten Botaniker des Jahrhunderts, und mehrere Werke, die er dem Publikum übergeben hat, beweisen dies. In dieser Eigenschaft wird er der Universität Wien Ehre machen. Er ist sehr stark in Chemie, was nachdrücklich bewiesen ist durch die umfangreichen Arbeiten, die er in Schemnitz geleistet hat und die Schüler, welche er bereits ausgebildet hat. Außerdem ist er in der Kraft der Jahre, spricht und schreibt recht gut Latein und Deutsch, und hält seine Kollegien in diesen zwei Sprachen. Er beherrscht außerdem die französische Sprache. Er liebt die Arbeit, er hat sehr gute Studien in Holland und hier in Wien absolviert. Er war in Frankreich, in Amerika etc.

Es gibt daher keinerlei Zweifel an seiner Fähigkeit, wie auch an seinem Betragen, das immer ohne Tadel war.

Es gibt nur ein einziges Problem zu lösen: er ist in Schmenitz plziert und leistet Gutes in bemerkenswertem Umfang: man muß daher sehen und prüfen, ob seine Anwesenheit in Wien nicht für die Öffentlichkeit nützlicher wäre als in Schemnitz.

Über diesen Punkt bemerkt er [*Jacquin*] folgendes

Während meines ersten Kurses in Schemnitz hatte ich etwa dreißig Schüler. im zweiten etwa zwanzig, im dritten ein Dutzend, im vierten gab es acht Schüler. Der fünfte Kurs müßte bald beginnen. Derzeit kenne ich nur einen Schüler, den Sohn des hiesigen Kassiers, der meine Vorlesungen besuchen könnte.

*Der Grund für diese Verminderung [der Teilnehmer], deren Zahl bis auf weiteres stets in der Größenordnung von einem bis vier oder mehr bleiben wird, kommt daher, daß man für die ersten drei Kurse alle Bergwerkspraktikanten von Niederrungarn, etwa vierzig bis fünfzig, aufteilte, und dazu kamen die der anderen Provinzen. welche in weiterer Folge von der Hofkammer geschickt wurden. Derzeit bleiben nur jene, die alljährlich zu neuen Bergwerkspraktikanten zu ernennen unserem Allerhöchsten Souverän [*Maria Theresia*] gefallen wird, und deren Zahl ist immer niedrig - von ein bis vier oder sogar niemand - und muß es sein.*

Was die Bergwerksoffiziere, höhere und subalterne, anlangt, so habe ich überhaupt nur zwei gesehen, die ein einziges Mal die Neugierde zu einer einzigen meiner Stunden trieb. Es scheint, daß ich auch in Zukunft nicht viel glücklicher sein werde, es sei denn, meine Schüler werden Angestellte in der Gegend wo ich wohne und das ist sehr selten, angesichts der wenigen Maße, die ihnen bei ihren Verrichtungen bleibt und wegen der Ausdehnung unserer Gebiete [?]. Alle Jahre hatte ich Schüler, die im Winter und im Sommer gezwungen waren, eine Meile zu Fuß zu meinen Kollegien zu gehen. Und das ist unvermeidlich an jedem Ort, wo ich wohne. Ist es daher nötig, daß für so wenige Schüler mein hiesiger Lehrstuhl wiederbesetzt werde? wenn doch diese Schüler nach Wien kommen könnten um meine Stunden zu besuchen, die ich über Metallurgie halten werde.

Man könnte sagen, daß die Schüler, welche die Kollegien in Schemnitz besuchen, die Gelegenheit haben, sich in Bergwerksarbeit zu vervollkommen. Aber man gibt diesen Schülern ein Jahr Aufenthalt, und sie müssen nicht nur den Kollegien beiwohnen, sondern zu Hause studieren, was sie gelernt haben. Außerdem müssen sie in der kurzen Zeit *Algebra*, *Geometrie*, *Mechanik* lernen - wo werden sie die Zeit finden, um ins Bergwerk hinauszusteigen? Man könnte einwenden, daß die Schüler eine Reise nach Wien machen müßten, um diese Kollegien zu besuchen, daß sie dort Geld etc. ausgeben. Aber die in Wien und anderen Provinzen geborenen Schüler müssen [jetzt] eine Reise nach *Schemnitz* machen und während ihres dortigen Aufenthalts [auch] ihren Lebensunterhalt bestreiten.

Jacquin legt sich zu Füßen ihrer kaiserlichen Majestäteo und bietet sich demütig an, die beiden vakanten

Lehrkanzeln auszufüllen, die *Laugier* inne hatte, d. h. 2000 Gulden im Jahr, und Wohnung beim Laboratorium an der Universität und im Botanischen Garten. Er bittet, auch den Titel und die Tätigkeit als Bergrat in Niederrungarn, die er derzeit innehat, beizubehalten, um am Rat in *Schemnitz* mit dem gleichen Rang und der gleichen Aktivität teilnehmen zu können, falls es der Dienst für ihre kaiserlichen Majestäten erfordert, in der Art, daß er eine Reise dorthin während der Ferien machen könnte. Er bietet sich an, in Wien dasselbe Kolleg über Metallurgie zu geben, wie in *Schemnitz*, dem Rat zu dienen durch seine Meinung zu diesen Angelegenheiten etc.

Er erklärt sich bereit, ein Buch für Anfänger über Metallurgie drucken zu lassen und sich sogar während der Ferien nach *Schemnitz* zu begeben, um dort die grundlegenden Operationen in Metallurgie durchzuführen, falls es die Hofkammer für notwendig erachtet.

Da diese Arbeit völlig getrennt von den beiden Professuren ist und da durch dieses Arrangement 2300 Gulden in die Kasse kommen, wagt er [Jacquin], sich eine geeignete Vergütung für eine so große und nützliche Arbeit vorzustellen.

10. August 1768

Van Swieten

3. Undatierter Vermerk von Maria Theresia auf p.6 des Aktes von G. van Swieten, 10. VIII. 1768, eigenhändig.

j' approuve la nomination de jakin a la place de laugier avec ces gages. et s'offrant de continuer les lecons pour les mines ici et meme de se rendre aux mines aux vacances je lui accorde pour cela 1000 f a part de la caisse des mines M

Übersetzung:

Ich stimme der Ernennung des Jacquin an Stelle von Laugier mit dessen Gagen zu. Und da er [Jacquin] sich bereit erklärt, die Vorlesungen für die Bergwerke hier [in Wien] zu halten und sogar sich in den Ferien zu den Bergwerken zu begeben, weise ich ihm dafür 1000 Gulden aus der Bergwerkskasse zu M[aria Theresia]

Literatur

- EHRENDORFER F., 1992: Wissenschaftliche Entwicklung und Forschungsarbeit am Institut für Botanik. – Abh. Zool. Bot. Ges. Österreich 26:113-165.
- FALLER G., 1871a: Die Geschichte und die jetzigen Verhältnisse der Schemnitzer Berg- und Forstakademie. – In: ANON.: Gedenkbuch der hundertjährigen Gründung der königl. ungarischen Berg- und Forst-Akademie in Schemnitz 1770 - 1870: 1-78. – Schemnitz.
- FALLER G., 1871b: Verzeichniss der Studierenden an der Berg- und Forst-Akademie von ihrer Eröffnung bis zum Schlusse des ersten Säculums. – In: ANON.: Gedenkbuch der hundertjährigen Gründung der königl. ungarischen Berg- und Forst-Akademie in Schemnitz 1770 - 1870: 107-248 – Schemnitz.
- GANZINGER K., 1976: Drei Niederländer als Förderer des österreichischen Gesundheitswesens und der Naturwissenschaften im 18. Jahrhundert: van Swieten, Jacquin, Ingen-Housz. – Farm. Tijdschr. België 53: 37-48.
- HÜHNEL H., 1992: Botanische Sammelreisen nach Amerika im 18. Jahrhundert. – In: WAWRIK F. (ed.): Die Neue Welt. Österreich und die Erforschung Amerikas: 61-77. – Wien: Christian Brandstätter.
- JACQUIN J. v., 1824: Der Universitäts-Garten in Wien. – Med. Jahrb. Kaiserl.-Königl. Österr. Staates, N. F., 2: 482-518.
- JANCHEN E., 1933: Richard Wettstein. Leben und Werk. – Österr. Bot. Z. 82: 1-195.
- LACK H.W., 1998a: The Flora Graeca Story. – Oxford: University Press.
- LACK H. W., 1998b: Kupferstiche von frühbyzantinischen Pflanzenillustrationen im Besitz von Linné, Sibthorp und Kollár. – Ann. Naturhist. Mus. Wien, B, 100: 613-655.

- LACK H.W., 2000: Ein Garten für die Ewigkeit. – Bern: Benteli.
- MIHALOVITS J., 1938: Die Entstehung der Bergakademie in Selmezbánya (Schemnitz) und ihre Entwicklung bis 1846. – *Historia eruditionis superioribus rerum metallicarum et saltuariarum in Hungaria (1735 - 1935)* 2.
- NOWOTNY O., 1993: Die Forschungs- und Sammelreisen des Nikolaus J. Jacquin in die Karibik und zu den Küsten Venezuelas und Kolumbiens. – *Biblos-Schriften* 160: 89-94.
- OBERHUMMER W., 1965: Die Chemie an der Universität Wien in der Zeit von 1749 bis 1848 und die Inhaber des Lehrstuhls für Chemie und Botanik. – *Studien zur Geschichte der Universität Wien* 3: 126-202.
- PETZ-GRABENHAUER M., 1995: Zu Leben und Werk von Nikolaus Joseph Freiherrn von Jacquin. – *Wiener Geschichtsblätter* 50: 121-150.
- PETZ-GRABENHAUER M., 1998: Nikolaus Joseph Freiherr von Jacquin (1727-1817). – In: GRÖSSING H. & HEINDL G. (eds): *Heimat großer Söhne . . .*: 8-26. – Frankfurt a. M: Peter Lang.
- PROSZT G., 1938: Die Schemnitzer Bergakademie als Geburtsstätte chemisch-wissenschaftlicher Forschung in Ungarn. – *Historia eruditionis superioris rerum metallicarum et saltuariarum in Hungaria (1735-1935)* 3.
- RIEDL-DORN C., 1998: Das Haus der Wunder. – Wien: Holzhausen.